



WUK

Politische Kunst im Mantel der Ironie

Erfolgreich absolviert: "Dark Start" der Performing-Arts-Abteilung im Wiener Wuk

Helmut Ploebst

2. Dezember 2013, 07:32

Wien - Die Inszenierung von Kunst ist ein Talent von Bettina Kogler, der neuen Leiterin der Performing-Arts-Abteilung des Wuk. Ihr Eröffnungsprogramm *Dark Start* begann am Wochenende in der Foyer-Bar des Hauses auf weichem Boden aus intensiv duftendem Mulch, wie man ihn zum Gärtnern braucht. Und mit der von DJ das_em zart eingeschwärzten Musik aus der HBO-Fernsehserie *Game of Thrones*. In diese beinahe schon stylische Atmosphäre setzte Julius Deutschbauers Theater des Verhinderns eine Ansprache aus vier Kehlen. Nada Burtscher, Kerstin Haubold, Gabriel Schöllner und Mario Strk ließen sich den Inhalt ihrer Rede, die verächtliche Behandlung der freien Szene durch die Politik, spöttisch auf den Zungen zergehen.

Zum Musikprogramm im Wuk-Saal gehörte die tapfere Mausi Höslinger Big Band, die den Performer Oleg Soulimenko als bescheidenen Frontmann mit Gitarre und fragiler Stimme leben ließ. Und das "giggly riot grrrls" -Trio Vulkano, das machte, was es angekündigt hatte: "Schwedenpop, banal/sub-goth chilling & commercial". Nur eines nicht: das versprochene "Wolfsgeheul".

Das Künstlerduo kozek hörnlonski bot mit *Whitemirrorblack* eine todesschwangere und nicht getanzte Ballettszene, die einen Albdruck aus der Kunstwelt ahnen ließ: etwa, wie sich ein gieriger Dämon auf den Starkurator Georg Schöllhammer stürzt. Und die Belgierin Miet Warlop spielte mit ihrer Szene, in der sieben Männer mit nackten Oberkörpern reglos dastehen und sich je ein Schnäuztuch vor die Nase halten, wohl auf Vanessa Beecroft an.

In der Pause des Programms schmiss sich der slowakische Tänzer Milan Loviska als rührend peinlicher Superheld an die Pole-Stange. Wirkliche Pole-Virtuosinnen à la Eisa Jocson wären hier fehl am Platz gewesen, denn es ging um die Vergeblichkeit einer großen Bemühung. Kuratorin Bettina Kogler hat jetzt gezeigt, dass in dem von ihr gestalteten Programm auch politische Kunst im Mantel der Ironie daherkommt. Dazu passend kommt im Jänner Doris Uhlich's großartiges Stück *More than naked*. (Helmut Ploebst, DER STANDARD, 2.12.2013)

Es gibt einen Grund, den STANDARD *nicht* zu unterstützen.

Nicht jede:r kann es sich derzeit leisten, für Journalismus zu bezahlen. Deshalb sind alle Nachrichten im STANDARD frei zugänglich.

Sollten Sie aber den STANDARD unterstützen können, dann gibt es **mehr als einen guten Grund dafür**. DER STANDARD berichtet umfassend und kritisch, weil er unabhängig von Investor:innen und Politik ist. Unabhängigkeit lässt sich am besten durch den Beitrag vieler Menschen gewährleisten.

Schon ein kleiner Beitrag Ihrer Wahl stärkt unabhängigen Qualitätsjournalismus. Einmalig oder fortlaufend ab 3 Euro.

Jetzt beitragen 

© STANDARD Verlagsgesellschaft m.b.H. 2024

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf.
Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.